
Des Hauptmanns Glaube und Demut

«Jesus aber ging mit ihnen hin. Da sie aber nun nicht ferne von dem Hause waren, sandte der Hauptmann Freunde zu Ihm und ließ Ihm sagen: Ach, Herr, bemühe Dich nicht; ich bin nicht wert, daß Du unter mein Dach gehest; darum ich auch mich selbst nicht würdig geachtet habe, daß ich zu Dir käme; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit untertan, und habe Kriegsknechte unter mir, und spreche zu einem: Gehe hin! so geht er hin; und zum andren: Komme her! so kommt er; und zu meinem Knechte: Tue das! so tut er's» (Lukas 7,6-8).

Das größte Licht kann in die dunkelsten Örter dringen. Wir können die lieblichsten Blumen finden, wo wir sie am wenigsten erwartet haben. Hier war ein Heide, ein Römer, ein Soldat, ein Soldat mit Macht bekleidet, und doch ein weichherziger Herr, ein achtbarer Bürger, ein Liebhaber Gottes! Verzage daher niemand wegen seines Berufes, laßt das Wort: «Was kann aus Nazareth Gutes kommen?» nicht von den Lippen des Weisen gesprochen werden. In den dunkelsten Felsgrotten des Ozeans hat man die besten Perlen gefunden. Warum sollte es nicht noch so sein, daß Gott in Sardes einige wenige hat, die ihre Kleider nicht besudelt haben, die mit Christo in weißen Kleidern wandeln sollen, weil sie es wert sind? Denke doch niemand, daß er wegen seiner Stellung in der menschlichen Gesellschaft nicht tugendhaft sein könnte. Nicht der *Ort* ist zu tadeln, sondern der *Mensch*. Wenn dein Herz aufrichtig ist, mag die Stellung schwierig sein, aber die Schwierigkeit ist zu überwinden; ja, aus dieser Schwierigkeit kann eine Vortrefflichkeit hervorgehen, welche du sonst nie gekannt hättest. Sage nicht in deinem Herzen: «Ich bin Soldat und das Zimmer in der Kaserne kann nicht zur Frömmigkeit dienen, darum kann ich leben, wie es mich gelüstet, und nicht, wie ich sollte.» Sage nicht: «Ich bin ein Arbeiter unter solchen, welche lästern, daher würde es vergeblich für mich sein, von Heiligkeit und Frömmigkeit zu reden.» Nein; bedenke vielmehr, daß es deine besondere Pflicht ist, nicht von diesen köstlichen Dingen zu reden, sondern vielmehr sie als täglichen Schmuck an dir zu tragen. Wohin anders sollte das Licht gestellt werden, als in einen Raum, der sonst dunkel wäre? Sei versichert, Beruf und Stellung werden weder eine Entschuldigung für deine Sünde sein, wenn du darin beharrst, noch wird deine Stellung irgend eine Rechtfertigung für den Mangel an Rechtschaffenheit und Tugend sein, wenn diese nicht bei dir gefunden werden.

Wir würden vielleicht nie von diesem Hauptmann gehört haben, obgleich er seinen Diener zärtlich pflegte; sein Name würde vielleicht auch keinen Platz in dem inspirierten Bericht gefunden haben, obgleich er das jüdische Volk liebte und ihnen eine Schule gebaut hatte; die Geschichte seines Lebens wäre vielleicht nie bis auf uns gekommen, obgleich er ein Proselyt des jüdischen Glaubens geworden war, wenn nicht sein Glaube ein so vorzüglicher gewesen wäre. Die einzige Ursache, weshalb er einen Platz in diesem heiligen Buche erhält, ist die, daß er an den Messias, an den Sohn Gottes, glaubte, daß Jesus in betreff seiner sagt: «Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.» Da ist der Lebenspunkt. Das, mein Zuhörer, ist die Sache, welche dich den Gesegneten zuzählt. Wenn du an Jesum Christum, den Sohn Gottes, glaubst, steht dein Name im Buche des Lebens, aber wenn du nicht an Ihn glaubst, werden dir, wie liebenswürdig du auch sein magst, deine äußeren Auszeichnungen von keinem Nutzen sein.

Der Glaube dieses Hauptmanns wird sowohl im achten Kapitel des Matthäus wie in dem uns vorliegenden Kapitel als vorzüglich beschrieben, und der bemerkenswerte Punkt darin ist, daß er mit einer sehr tiefen Demut verbunden war. Derselbe Mann, welcher sagte: «Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund», sagte auch: «Ich bin nicht wert, daß Du unter mein Dach gehest.» Wenn ich das Beispiel dieses edlen Soldaten vor euch bringe, so sind dieses die beiden Gedanken, mit denen wir uns beschäftigen wollen. Ich werde euch auf diesen Doppelstern weisen, welcher so mild am Himmel der Schrift strahlt: *Die tiefe Demut dieses Mannes war der Stärke des Glaubens nicht nachteilig, und sein Riesenglaube war keineswegs seiner tiefen Demut zuwider.*

I.

Zuerst denn. **Die Demut des Hauptmanns war der Stärke seines Glaubens durchaus nicht nachteilig.**

Beachtet seinen demütigen Ausdruck. Er bekannte, daß er nicht wert sei, zu Jesu zu kommen. «Ich habe auch mich selbst nicht würdig geachtet, daß ich zu Dir käme», und dann fühlte er weiter, daß er nicht wert sei, daß Jesus zu ihm komme. «Ich bin nicht wert, daß Du unter mein Dach gehest.» War diese Selbsterniedrigung verursacht durch den Gedanken, daß er ein Heide war? Das mag mit dazu beigetragen haben. War sie dadurch verursacht, daß er Reue fühlte über verschiedene rohe und stürmische Taten, die sein Leben als Soldat befleckt hatten? Es mag der Fall sein. Aber war es nicht vielmehr, weil er eine tiefe Einsicht in sein eignes Herz und die Sünde in ihrer wahren Gestalt zu sehen gelernt hatte, und daher, obgleich nach dem Berichte der Juden würdig, doch in seiner eignen Erkenntnis höchst unwert war?

Ihr werdet in den Lebensbeschreibungen einiger vorzüglicher Männer bemerkt haben, wie schlecht sie von sich selbst sprechen. *Southey* scheint es in seinem «Leben Bunyans» schwer zu verstehen, wie *Bunyan* in betreff seines eignen Charakters solche herabwürdigende Sprache führt. Denn es ist nach allem, was wir von seinem Leben wissen, wahr, daß er, abgesehen von seiner Gewohnheit des Fluchens, durchaus nicht schlechter war, als die meisten des Ortes. Er hatte selbst einige Tugenden an sich, die zu empfehlen sind. *Southey* schreibt es einem krankhaften Zustande seines Geistes zu, aber wir möchten es lieber einer Rückkehr zur geistlichen Gesundheit zuschreiben. Hätte *Southey* der ausgezeichnete Dichter, sich in demselben himmlischen Lichte gesehen, wie *Bunyan*, so würde er entdeckt haben, daß *Bunyan* nicht übertreibt, sondern nur, so gut er es konnte, eine Wahrheit darlegte, welche seine Macht der Aussprache gänzlich übertrifft. Das große Licht, welches Paulus von Tarsen umleuchtete, war das äußere Bild des inneren Lichts, welches das Licht der Sonne übertrifft und in eine wiedergeborene Seele strahlt und das schreckliche Wesen der uns innewohnenden Sünde offenbart. Glaubt mir, wenn ihr Christen verwerfende Bekenntnisse über sich ablegen hört, so geschieht es nicht weil sie schlechter sind als andre Leute, sondern weil sie sich in einem klareren Lichte sehen als andre. Die Unwürdigkeit des Hauptmanns lag nicht darin, daß er lasterhafter gewesen war als andre Leute, im Gegenteil, er war augenscheinlich tugendhafter gewesen als die Menschen im allgemeinen es sind, sondern weil er sah, was andre nicht sehen, und fühlte, was andre nicht gefühlt hatten.

Wie tief dieses Mannes Zerknirschung und wie drückend sein Gefühl der äußersten Unwürdigkeit auch war, er bezweifelte keinen Augenblick weder die Macht, noch den Willen Christi. Was das Wollen Christi betrifft, so kommt das gar nicht in Betracht. Der Aussätzige hatte gesagt: «So Du willst», aber der Hauptmann war so klar über Christi Wollen, der leidenden Menschheit zu helfen, daß er dieses gar nicht erwähnt. Darüber ist er schon lange im klaren und nimmt es jetzt in der Erkenntnis Jesu für gewiß an, daß ein solcher wie Er den Willen haben muß, alles Gute zu tun, was von Ihm erbeten wird.

Er ist auch nicht zweifelhaft in bezug auf die Macht des Herrn. Die Lähmung, an welcher der Knecht litt, war eine besonders heftige, aber dies macht den Hauptmann nicht im geringsten wankend. Er glaubte nicht nur, daß Jesus heilen könne, sogleich heilen könne, vollständig heilen könne, sondern daß Er auch heilen könne, ohne sich auch nur einen Schritt von dem Platz zu bewegen, an welchem Er stand. Wenn nur *ein* Wort über seine Lippen kommt, wird sein Knecht sogleich geheilt werden. O, herrliche Demut, wie tief beugst du! O, edler Glaube, wie hoch erhebst du! Brüder, wenn wir diesem edlen Charakter in beiden Hinsichten nachahmen können, in seiner tiefen Gründung und seiner hohen Erhebung, wie ähnlich würden wir dann dem Modell des Tempels Gottes aufgebaut werden! Leer war er in der Tat und hatte nichts Eignes; nicht wert, etwas zu empfangen, noch weniger, sich dem Gedanken hinzugeben, Christo irgend etwas geben zu können, und doch vertrauend, daß dem Meister alle Dinge möglich waren, und daß Er beides kann und will nach unsrem Glauben, und zwar in einer Weise, die seine königliche Macht herrlich enthüllt.

Meine lieben Freunde, besonders ihr, die ihr um euer Seelenheil besorgt seid, ihr fühlt euch unwert. Das ist kein verkehrtes Gefühl, denn ihr seid es. Ihr seid sehr bekümmert wegen dieser Unwürdigkeit, aber wenn ihr mehr davon wüßtet, möchtet ihr noch bekümmerter sein, denn die Erkenntnis, welche ihr schon von eurer Sündhaftigkeit habt, obgleich sie sehr schmerzlich ist, hat durchaus noch nicht die volle Ausdehnung derselben erreicht. Ihr seid viel sündiger, als ihr zu sein denkt; ihr seid viel unwürdiger, als ihr wißt. Anstatt zu versuchen, eure dunklen Gedanken boshaft und töricht zu beschwichtigen und zu sagen, daß ihr krankhafte Ideen über euch selbst habt, bitte ich euch, lieber zu glauben, daß ohne Christum euer Fall ein äußerst hoffnungsloser, daß in eurer geistlichen Natur das ganze Haupt krank und das ganze Herz matt ist. Ich wünsche, daß ihr das schreckliche Geschwür eures Verderbens nicht mit oberflächlichen Hoffnungen und Bekenntnissen verdeckt. Ich wünsche, daß ihr nicht auf diese Krankheit blickt, als sei es nur eine Hautkrankheit. Sie liegt vielmehr auf Grund und Boden eures Lebens und vergiftet euer Herz. Die Flammen der Hölle müssen gewiß über euch zusammenschlagen, wenn Christus nicht dazwischen tritt und euch errettet. Ihr habt nicht das geringste Verdienst und werdet es nie haben, und noch mehr, ihr habt keine Kraft, eurem verlornen Zustand zu entfliehen, wenn nicht die Hand Christi euch hilft. Ohne Christum könnt ihr nichts tun, denn ihr seid gänzlich arm, bankrott und hoffnungslos, und könnt euch mit dem größten Fleiß nicht anders machen, als ihr seid. Keine Worte, die ich aussprechen kann, können euren traurigen Zustand übertreiben, keine Gefühle, welche ihr je erfahrt, können euren Zustand in zu lebhaften Farben darstellen. Ihr seid nicht wert, euch Christo zu nahen. Aber, und hier ist ein herrlicher Gegensatz, laßt dieses sich keinen Augenblick in euren festen Glauben mischen, daß Er, der Gott ist, aber unsre Natur angenommen hat, daß Er, der an unsrer Statt am Kreuz gelitten hat, daß Er, der jetzt im höchsten Himmel regiert, willig und fähig ist, für euch zu tun, mehr als ihr bitten und verstehen könnt. Deine Untüchtigkeit verhindert nicht das Werk seiner Macht; deine Unwürdigkeit kann seiner Güte keine Fesseln anlegen und seiner Gnade keine Beschränkungen bereiten. Du magst ein arger Sünder sein, aber das ist kein Grund, weshalb Er dir nicht vergeben sollte. Du magst in deiner eignen Erkenntnis und auch in Wirklichkeit der Unwürdigste sein, zu denen Er sich je herabgelassen hat, um sie zu segnen, aber das ist kein Grund, weshalb Er sich nicht herablassen sollte, um dich an sein Herz zu drücken, dich anzunehmen und dich zu erretten. Ich wünsche, daß, wenn die erste Wahrheit sich euch tief eingepreßt hat, die zweite mit gleicher Kraft sich eurem Herzen einprägen, daß Jesus Christus «selig machen kann alle, die durch Ihn zu Gott kommen», daß Er ebenso bereit wie im stande ist, und daß eure Leerheit seine Fülle nicht berührt, eure Schwachheit seine Macht nicht ändert, eure Ohnmacht seine Allmacht nicht verringert, eure Verdienstlosigkeit seine Liebe nicht zurückhält, welche frei auch auf die Sündigsten gerichtet ist.

Durch irgend welche Mittel bringt es der Satan fast immer fertig, daß, wenn wir etwas Hoffnung erhalten, es im allgemeinen eine auf uns *selbst* gegründete Hoffnung ist, eine eitle Idee, daß wir in uns selbst besser werden, eine verderbliche Täuschung des stolzen Fleisches, welches die Heilung

verhindert und welches der Arzt wegschneiden muß. Es ist kein Zeichen der Heilung, sondern ein Hindernis derselben. Andererseits, wenn wir ein tiefes Gefühl der Sünde erlangen, setzt der Böse seinen Huf hinein und flüstert uns zu, daß Jesus nicht mächtig sei, solche, wie wir sind, zu erretten. Eine große Lüge, denn wer könnte sagen, wo die Schranken der Macht Christi sind? Aber wenn nur diese beiden Dinge zusammenkommen: ein gründliches Gefühl der Sünde und ein unbeweglicher Glaube an die Macht Christi, mit der Sünde zu kämpfen und sie zu überwinden, wahrlich dann würde das Himmelreich nahe zu uns herbeigekommen sein in Kraft und Wahrheit, und es würde wieder gesagt werden können: «Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.»

Nun, ihr bekümmerten Herzen, ich habe noch ein Wort für euch, und dann will ich zu einem andren Punkte übergehen. Das Gefühl eurer Unwürdigkeit, wenn es recht benutzt wird, sollte euch zu Christo treiben. Ihr seid unwürdig, aber Christus ist für die Unwürdigen gestorben. Jesus ist nicht für diejenigen gestorben, die bekennen, von Natur gut und verdienstvoll zu sein, denn die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, aber es steht geschrieben: «Christus nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben.» – «Der sich selbst gegeben hat für» – unsre Tugend und unser Verdienst? Nein. «Der sich selbst gegeben hat für unsre Sünde.» Lesen wir, daß «gelitten hat der Gerechte» – für die Gerechten? Keineswegs. «Der Gerechte für die Ungerechten, auf daß Er uns zu Gott führte.» Die Arznei des Evangeliums ist für die Kranken; das Evangeliumsbrot ist für die Hungrigen; der Evangeliumsbrunnen ist offen für die Unreinen; das Evangeliumswasser wird den Durstigen gegeben. Ihr, die ihr es nicht nötig habt, werdet es nicht erhalten; aber ihr, die ihr es bedürft, mögt frei kommen. Laßt eure großen und schmerzlichen Mängel euch antreiben, zu Jesu zu fliehen. Laßt das starke Sehnen eures unbefriedigten Geistes euch treiben, zu Dem zu kommen, in welchem alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt. Eure Unwürdigkeit sollte euch als Flügel dienen, euch zu Christo, dem Heiland der Sünder, zu tragen. Sie sollte auch in der Weise auf euch wirken, daß sie euch verhindert, Zweifel zu erheben oder Ansprüche zu machen, welche für einige Hindernisse sind, Frieden zu finden. Der stolze Geist sagt: «Ich muß Zeichen und Wunder sehen, sonst will ich nicht glauben. Ich muß eine tiefe Überzeugung und ernste Schrecken fühlen, oder ich muß zittern wegen erschütternder Träume oder drohender Schriftworte, die mit überwältigender Macht auf mich eindringen.» Ach, Unwürdiger, wenn du wahrhaft gedemütigt bist, wirst du es nicht wagen, um dieses zu bitten. Du wirst mit Ansprüchen und Vergleichen fertig sein und wirst bitten: «Herr, sprich nur ein Wort, ein Wort der Verheißung und es ist mir genug. Sage mir nur: deine Sünden sind dir vergeben. Gib mir nur einen halben Spruch; gib mir ein freundliches, versicherndes Wort, um meine Furcht zum Sinken zu bringen, und ich will es glauben und darauf vertrauen.» So sollte das Gefühl deiner Unwürdigkeit dich zum einfachen Glauben an Jesum führen und dich verhindern, die Offenbarungen zu verlangen, welche die Törichten so eifrig und unverschämt fordern. Geliebte, es ist dahin gekommen: Ihr seid so unwert, daß ihr nicht die geringste Hoffnung habt ohne Christum; alle andren Türen sind euch verschlossen. Wenn etwas für eure Errettung getan werden muß, so könnt ihr selbst es nicht tun. Wenn irgend eine Würdigkeit nötig ist, so habt ihr sie nicht. Christus kommt zu euch und sagt euch, daß es keiner Würdigkeit bedarf, zu Ihm zu kommen, sondern daß Er euch erretten will, wenn ihr Ihm nur vertraut. Mir ist es, als höre ich dich sagen: «Dann, mein Herr, wenn es dahin gekommen ist, daß ich, wenn ich nicht zu Dir komme, ewig sterben muß, so will ich sinken oder schwimmen und werfe meine schuldige Seele auf dein kostbares Sühnopfer, überzeugt, daß Du im stande bist, solche, wie ich bin, zu erretten! Ich bin so vollständig von der Güte Deines Herzens überzeugt, daß ich weiß, Du wirst einen armen, zitternden Sünder, der zu Dir kommt und Dich als einzigen Glaubensanker ergreift, nicht hinausstoßen.»

II.

Ich bitte noch einen Augenblick um eure Aufmerksamkeit, während wir den Text von einer andren Seite betrachten. **Des Hauptmanns großer Glaube war durchaus seiner Demut nicht zuwider.**

Sein Glaube war ein ungewöhnlicher. Er sollte nicht ungewöhnlich sein, denn wir alle sollten so an Christum glauben wie dieser Soldat. Bemerkt, wie sein Glaube sich zeigte. Er sagte sich: «Ich bin ein untergeordneter Offizier und habe meine Vorgesetzten. Ich bin nicht der Oberst, sondern nur der Befehlshaber über hundert Mann, und doch habe ich über diese hundert Mann unumschränkten Befehl. Sage ich zu einem: «Gehe!», so geht er, und zu einem andren: «Komm!», so kommt er, und mein Knecht, mein armer, kranker Knecht (sein zartes Herz wendet sich wieder zu ihm und er benutzt ihn als Beispiel), wenn ich zu ihm sage: «Tue das!», so tut er es sogleich. Ich bin einfach nur ein untergeordneter Offizier und stehe unter Vorgesetzten, aber doch ist der Einfluß der Disziplin so, daß keine Fragen aufgeworfen, keine Bedenklichkeiten geduldet werden. Kein Soldat dreht sich um und sagt, ich habe ihm eine zu schwere Aufgabe gestellt; nicht ein einziger aus der ganzen Truppe wagt es, mir zu sagen: «Ich tue es nicht!». Die Macht der Disziplin unter den Legionen Roms war äußerst groß. Der Befehlshaber hatte nur zu sagen: «Tue es!» und es wurde getan, wenn auch Tausende bluten und sterben mußten. Nun zog der Hauptmann den Schluß: «Dieser herrliche Mann ist der Sohn Gottes. Er hat keine Vorgesetzten, denn Er ist der Hauptbefehlshaber. Wenn Er ein Wort spricht, so muß es gewiß geschehen. Fieber und Lähmung, gute und böse Einflüsse müssen alle unter seinem Befehl stehen. Er kann deshalb meinen Knecht in einem Augenblick heilen. Wer könnte dem großen König des Himmels und der Erde widerstehen?» Das war, wie ich glaube, seine Idee. Jesus hat daher nur zu wollen, und bis zu den äußersten Grenzen der Erde werden die Einflüsse, die unter seinem Befehl stehen, sich dranhaken, seinen Willen auszuführen. Der Hauptmann dachte daran, wie er in seinem Hause sitzen und ohne aufzustehen durch einen Befehl seine Wünsche ausführen könne, und sein Glaube stellt den Herrn Jesum an eine ähnliche, aber noch höhere Stelle. «Du hast nicht nötig, in mein Haus zu kommen; Du kannst hier bleiben, und wenn Du nur ein Wort sprichst, wird die Heilung sogleich geschehen.» In seinem Herzen setzte er den Heiland auf den Thron als den Hauptmann über alle Mächte der Welt, als den Obergeneral des Himmels und der Erde, als den König und Befehlshaber aller Mächte des Weltalls. Es war gut gedacht, poetisch eingekleidet, edel ausgedrückt, herrlich geglaubt, aber es war nichts mehr als die Wahrheit, denn alle Gewalt ist wirklich in der Hand Jesu. Wenn Er, ehe Er starb, als Er von den Menschen verachtet und verworfen wurde, ein wahrer König war, wie vielmehr denn jetzt, da Er die Weinkelter getreten hat und sein Gewand mit dem Blut seiner besiegten Feinde befleckt ist; wie vielmehr denn jetzt, da Er das Gefängnis gefangen geführt hat, und mit dem Rechte des Sohnes zur rechten Hand Gottes, des Vaters, sitzt; wie vielmehr denn jetzt, da Gott geschworen hat, daß Er alle seine Feinde unter seine Füße legen will, und daß im Namen Jesu sich beugen sollen aller Kniee, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind; wie vielmehr, sage ich, kann Er denn *jetzt* wirken nach seinem Wohlgefallen. Er hat auch jetzt nur zu sprechen, so geschieht es, nur zu gebieten, so steht es da.

Geliebte, seht, ob diese Wahrheit uns nicht wie auf Adlers Fittichen trägt. Cäsar hatte nur zu sagen: «Te absolvo!» – «Ich spreche dich los!» und sein schuldiger Untertan war frei. Cäsar hatte nur zu sprechen, und eine Provinz wurde erobert, eine Armee zusammengebracht. Stürmische Meere wurden befahren, Berge durchbrochen, Militärstraßen angelegt. Cäsar war unbeschränkter Gebieter, sein Wille war Gesetz. So war es Christus auf Erden, aber vielmehr noch im Himmel. Wenn der König des Himmels nur sagt: «Ich vergebe dir!», können die Teufel der Hölle dich nicht mehr verklagen. Wenn Er spricht; «Ich helfe dir», wer wird dir widerstehen? Wenn Immanuel

mit dir ist, wer wird wider dich sein? Wenn Er spricht, müssen die sündigen Gewohnheiten alle abfallen, und die Dunkelheit, in welcher deine Seele lange verschlossen gewesen ist, muß sogleich dem Lichte Platz machen. Er regiert als Herr und König über alles; sein Name sei ewig gepriesen! Laßt uns alle Ihm durch unsren Glauben die Ehre geben, die seinem Namen gebührt. Heil Dir, großer König! Einst getötet, aber jetzt auf ewig Herr des Himmels und der Erde!

Hier ist ein Punkt, den ich wiederhole. Der Glaube dieses Mannes tat seiner tiefen, persönlichen Demut keinen Augenblick Eintrag. Er sollte ihr Eintrag tun? Meine Brüder, er war vielmehr die Quelle derselben; er war der eigentliche Grund, auf dem sie ruhte. Seht ihr nicht, je höher seine Gedanken von Christo, je unwerter fühlte er sich der gütigen Aufmerksamkeit seitens einer so guten und erhabenen Persönlichkeit. Wenn er geringer von Jesu gedacht hätte, würde er nicht gesagt haben: «Ich bin nicht wert, daß Du unter mein Dach gehest.» Er hatte natürlich eine Ansicht von sich selbst, die ihn demütigte, aber seine klare Ansicht von der Herrlichkeit des Herrn Jesu war die wahre Wurzel und der Ursprung seiner Selbsterniedrigung. Weil Christus so groß war, fühlte er sich unwert, zu Ihm zu kommen oder Ihn aufzunehmen.

Beachtet, meine Brüder, sein Glaube wirkte auf seine Demut, indem er sich mit einem Worte von Christo begnügte. Sein Glaube sagte: «Ein Wort ist genug. Es wird den kranken Knecht heilen», und dann sagte seine Demut: «Ach, wie unwert bin ich selbst einer so kleinen Sache wie ein Wort! Wenn ein Wort ein Wunder wirkt, ist es eine so große und mächtige Sache, daß es mehr ist, als ich verdiene, und darum will ich nicht um mehr bitten. Ich will nicht um sein Herkommen bitten, wenn ein Laut genügt; ich will nicht um seine Gegenwart anhalten, wenn sein Wort meinem Knechte die Gesundheit wieder verschaffen kann.» Sein Glaube, daß ein Wort genug sei, brachte ihn dazu, nicht um mehr zu bitten, so daß sein Vertrauen auf Christum, anstatt dem Gefühl seiner Unwürdigkeit Eintrag zu tun, zur Offenbarung desselben beitrug. Brüder und Schwestern, denkt keinen Augenblick, wie viele törichte Menschen es tun, daß ein starker Glaube an den Herrn notwendig Stolz sei, das Gegenteil ist vielmehr der Fall. Es ist eine der schlechtesten Formen des Stolzes, die Verheißungen Gottes in Frage zu stellen. Wenn ein Mensch sagt: «Christus hat verheißen, die zu erretten, die Ihm vertrauen. Ich habe Ihm vertraut, darum bin ich errettet. Ich weiß, daß es der Fall ist. Ich bin dessen gewiß, weil Gott es sagt, und ich bedarf keiner besseren Beweise», so ist dies wirkliche Demut. Aber wenn ein Mensch sagt: «Gott hat verheißen, daß diejenigen, die Ihm vertrauen, errettet werden. Ich vertraue Ihm, aber ich weiß doch nicht, ob ich errettet bin», ist das nicht ebenso viel, als sagte er, er wisse nicht, ob Gott ein Lügner sei oder nicht? Und was könnte unverschämter und beleidigender sein? Ich weiß, daß gewöhnlich gesagt wird: «Es scheint so vermessen zu sein, zu sagen, daß man seiner Errettung gewiß sei.» Ich denke, es ist viel vermessener, zu bezweifeln, was Gott bestimmt spricht, und Mißtrauen zu hegen, wo die Verheißung klar ist. Gott sagt: «Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.» Wenn du glaubest und getauft wirst, so wirst du, wenn Gott treu ist, selig werden, *ja*, du *bist* selig. Das ist kein *Hoffen* mehr, sondern es ist *Tatsache*. Es bleibe dabei, daß Gott sei wahrhaftig und alle Menschen Lügner, und fern sei von diesen Lippen die Andeutung eines Zweifels, daß Gott seiner Verheißung vielleicht untreu sein und sein Wort brechen könnte. Wenn du irgend etwas in Frage stellst, so stelle in Frage, ob du Christo vertraust, aber wenn das in Ordnung ist, hat das Fragen ein Ende. Wenn du glaubst, daß Jesus der Christ ist, so bist du von Gott geboren; wenn du dich allein auf Ihn verläßt, sind alle deine Sünden vergeben. Nimm Gott beim Wort, wie dein Kind dich beim Wort nimmt. Es ist nicht zu viel, was Gott von dir verlangt, denn du verlangst es von deinem Kinde. Obgleich du ein armes, fehlbares Geschöpf bist, so willst du doch nicht, daß dein Kind dir mißtraut. Sollte man *dir* glauben, und du willst *deinem* Gott nicht glauben? Sollte von deinem *Kinde* erwartet werden, daß es dir vertraut, obgleich du doch arg bist und willst nicht glauben, daß die Stimme deines *himmlischen* Vaters Wahrheit ist und willst dich nicht darauf verlassen? Ach, glaube und vertraue, ich bitte dich, und je mehr du es tust, je mehr wirst du deine Unwürdigkeit, es zu tun, fühlen. Ich bin erstaunt, wenn ich daran denke, daß ich errettet werde; es wundert mich, wenn ich daran denke, daß ich im kostbaren Blute Christi von jeder

Sünde gewaschen werde, daß meine Füße auf einen Fels gestellt und ein neues Lied in meinen Mund gegeben werden soll. Ich bin erstaunt, und wenn ich daran denke, sage ich: «Wie unwürdig bin ich einer solchen Gunst! Ich bin der geringsten Wohltat, die Du mir erwiesen hast, nicht wert.» Dein Glaube wird deine Demut nicht töten und deine Demut wird deinen Glauben nicht erstechen, sondern beide werden Hand in Hand in den Himmel gehen wie ein tapferer Bruder und eine liebevolle Schwester; der eine kühn wie ein Löwe, die andre sanft wie eine Taube; der eine sich in Jesu freuend, die andre über sich selbst errötend. Liebliches Paar, wie gern würde ich euch in meinem Herzen alle Tage meiner Pilgerschaft auf Erden pflegen!

Ich habe euch in dieser Weise, so gut ich es vermochte, das Beispiel des Hauptmanns mit einigen wenigen zufälligen Lehren vorgeführt. Nun noch *die Anwendung* mit so viel Ernst und Kürze, wie wir es möglich machen können.

Die Anwendung soll an dreierlei Leute gerichtet sein. Zuerst sprechen wir zu den *bekümmerten Seelen*, die sich ihrer Unwürdigkeit tief bewußt sind. Jesus Christus ist fähig und bereit, dich diesen Morgen zu erretten. Weshalb ist denn dein Herz bekümmert? Kommt es daher, daß deine Sünden so groß sind? Glaube, ich fordere dich dazu auf, und möge Gott, der Heilige Geist, mir dabei helfen, glaube, daß Jesus Christus alle deine Sünden jetzt vergeben kann. Siehst du Ihn am Kreuze? Er ist göttlich, aber wie blutet Er! Er ist göttlich, aber wie seufzt Er! Er leidet! Er stirbt! Glaubst du, daß irgend eine Sünde zu groß wäre, um durch solche Leiden hinweg getan zu werden? Denkst du, daß der Sohn Gottes ein ungenügendes Sühnopfer gebracht hat? Ein Sühnopfer, von welchem du sagen kannst, daß seine Wirkung eine Beschränkung hat, über welche hinaus es nicht zur Errettung der Gläubigen wirken kann, so daß schließlich die Sünde größer wäre als das Opfer, und der Schmutz und die Befleckung schlimmer als das Blut zur Reinigung? O, kreuzige Christum nicht aufs neue, indem du die Macht des ewigen Gottes bezweifelst! Meine Brüder, wenn wir in der Stille einer sternhellen Nacht zum Himmelsgewölbe aufblicken und an die wunderbaren Wahrheiten denken, welche die Sternkunde uns von der Größe und der unbegreiflichen Majestät der Schöpfung erschlossen hat, wenn wir dann weiter bedenken, daß der unendliche Gott, der dieses alles gemacht hat, für uns Mensch geworden ist, daß Er als Mensch ans Kreuz genagelt wurde und sich für uns zu Tode blutete, dann will es uns erscheinen, daß, wenn alle Sterne dicht bewohnt wären und jeder Bewohner hätte sich wider Gott empört und bis an den Hals in blutrote Sünden gestürzt, das Blut eines solchen, der der fleischgewordene Gott ist, doch Kraft genug hat, alle Sünden fortzunehmen. Denn dieses große Wunder der Wunder, daß Gott selbst seiner eignen Gerechtigkeit Ehre erweist, indem Er einen stellvertretenden Tod erleidet, ist eine Darstellung des unendlichen Ernstes und der Liebe, welche in der ganzen Ewigkeit so herrlich sein muß, die Sünden der Geschöpfe zu verschlingen und sie ganz außer Sicht zu bringen. Ja, Sünder, glaube, daß dieser Augenblick die Sünden von fünfzig Jahren, ja, von siebzig oder achtzig Jahren von dir nehmen kann; daß du, der du so schwarz bist wie die Hölle, wenn Jesus ein Wort spricht, in einem Augenblick so weiß wie der Himmel sein kannst. Wenn du an Ihn glaubst, ist es geschehen, denn Ihm vertrauen, ist rein sein. Vielleicht besteht deine Bekümmernis darin, die Herzenshärtigkeit los zu werden. Du fühlst, daß du nicht reumütig bist aber kann nicht Jesus durch seinen Geist dich reumütig machen? Zögerst du dieser Frage wegen? Sieh', vor einigen Monaten war der Erdboden fest gefroren, aber siehe, wie schnell Narzisse, Krokus und Schneeglöckchen aus dem vorher gefrorenen Boden hervorgekommen sind, wie Schnee und Eis verschwunden ist und die belebende Sonne scheint! Gott hat es schnell getan durch den sanften Hauch des Südwindes und die freundlichen Strahlen der Sonne. Er kann dasselbe in der geistlichen Welt für dich tun, und du wirst finden, daß der Eisblock tauen wird; dieser große, schreckliche, teuflische Eisberg deines Herzens wird zu tröpfeln beginnen mit Schauern von Reuetränen, welche Gott annimmt durch seinen lieben Sohn. Aber vielleicht ist es eine böse Gewohnheit, die dir Bekümmernis macht. Du bist lange darin gewesen und der Mohr kann seine Haut und der Parder seine Flecken nicht wandeln. Du kannst nicht davon frei werden. Ich weiß, daß du es nicht kannst. Es ist ein verzweifelt böses Übel, es zieht dich wie mit Händen von Dämonen abwärts von der Oberfläche

des Lebensstromes in seine schwarze und schreckliche Tiefe des Todes. Ach, ich kenne deine Furcht und deine Verzweiflung, aber Mensch, ich bitte dich, kann denn Jesus dich nicht erlösen? Er hat den Schlüssel deines Herzens und kann es so wenden, daß alle seine Räder sich anders drehen als bisher. Er, der die Erde mit Erdbeben erschüttert und das Meer durch Sturmwinde erregt, kann ein Herzbeben und einen Sturm starker Reue senden und deine alten Gewohnheiten mit der Wurzel ausreißen. Er, dessen Werke alle wunderbar sind, kann gewiß tun, was Er will, in der kleinen Welt deiner Seele, da Er in der großen, äußeren Welt regiert, wie es Ihm gefällt. Glaube an seine Macht und bitte Ihn, sie zu beweisen. Er hat nur ein Wort zu sprechen und der Gegenstand deines gegenwärtigen Kummers wird fortgenommen werden. Noch höre ich dich sagen: «Ich kann nicht.» Eine schreckliche Unfähigkeit hält dich zurück. Aber es handelt sich nicht um das, was du kannst oder nicht kannst, denn das hat nichts damit zu tun; was Jesus tun kann, das ist die Sache. Könnte für den Herrn etwas zu schwer sein? Könnte der ewige Geist je überwunden werden, wenn Er in einem Menschen siegen will? Könnte Er, welcher «das Land bewegt, daß seine Pfeiler zittern, und den Himmel ausbreitet», Er, der einst gekreuzigt wurde, aber jetzt ewig lebt, könnte Er unterliegen? Lege deine Sorge in seine Hand, armer, unfähiger, elender Mensch, und bitte Ihn, für dich zu tun, was du selbst nicht für dich tun kannst, und es wird dir geschehen nach deinem Glauben.

Eine zweite Anwendung bezieht sich auf die *geduldigen Arbeiter*, die leicht ermatten. Ich weiß, daß in diesem Hause viele sind, die unaufhörlich Gott anrufen um die Bekehrung ihrer unbekehrten Verwandten und Nachbarn. Du hast lange für deinen Mann, deinen Sohn oder deine Tochter gefleht, aber sie sind nur tiefer in die Sünde geraten. Statt zu hören, scheint der Himmel über deine Zudringlichkeit zu lachen. Hüte dich vor einem; laß dich nicht vom Unglauben zu dem Gedanken bringen, als könne die Person deiner Fürsorge nicht errettet werden. So lange Leben da ist, ist Hoffnung vorhanden. Ja, obgleich sie Trunksucht der Wollust und Lästerung der Trunksucht hinzufügen und Herzenshärte und Unbußfertigkeit der Lästerung, so hat Jesus nur ein Wort zu sprechen und sie werden von ihren bösen Wegen abgewandt. Es kann unter dem Gebrauch der Gnadenmittel geschehen und selbst ohne dieselben. Es hat Menschen gegeben, die bei der Arbeit oder bei ihren Vergnügungen in all ihrer Gottlosigkeit Eindrücke empfangen haben, wodurch sie zu neuen Menschen gemacht wurden, wo es am wenigsten erwartet wurde; die Rädelsführer in Satans rebellischer Schar sind oft die tapfersten Hauptleute in der Armee Christi geworden. Wenn Jesus das Befehlswort spricht, ist kein Raum für Zweifel in betreff der Möglichkeit der Errettung irgend eines Menschen. Ihr seid unchristlich, wenn ihr die Hure von der Hoffnung ausschließt, wenn ihr den Dieb von der Buße ausschließt, wenn ihr selbst wegen des Mörders verzweifelt, denn das große Herz Gottes ist größer als alle eure Herzen zusammen, und die großen Gedanken des liebenden Vaters sind so viel höher als eure Gedanken, seine Wege sind so viel höher als eure Wege, wie der Himmel höher ist als die Erde. O, wenn dein Freund, dein Kind, deine Frau, dein Mann ein fleischgewordener Teufel wäre oder wenn sieben Teufel oder eine Legion in ihnen wären, so lange Jesus lebt, laß nie das Wort «Verzweiflung» hören, denn Er kann die Legion der bösen Geister austreiben und statt ihrer seinen Heiligen Geist geben. Darum habe Glauben. Du bist unwürdig, die Segnung zu erhalten, aber habe Glauben an Ihn, der sie verleihen kann. Viele von euch gehen am Nachmittage in ihre Sonntagsschulklassen, andre von euch werden diesen Abend das Evangelium predigen und ihr werdet niedergeschlagen sein, weil ihr den Erfolg nicht seht, den ihr so sehr wünscht. Nun, vielleicht ist es gut für euch, zu fühlen, wie wenig ihr könnt ohne den göttlichen Beistand. Möge diese Demütigung der Seele bleiben, aber laßt sie nicht zu einem Mißtrauen gegen Ihn werden. Wenn Christus tot und begraben, aber nicht auferstanden wäre, dann wäre es eine schreckliche Sache mit uns armen Predigern, aber weil Christus lebt, mit der Kraft des ewigen Geistes begabt, welchen Er frei gibt, sollen wir uns nicht fürchten und noch weniger verzweifeln. Möge die Gemeinde Gottes ein Herz fassen und fühlen, daß mit einem lebendigen Christo in der Mitte ihrer Scharen ihren Bannern bald der Sieg werden wird.

Die letzte Anwendung ist für dieselben wie die zweite, nur in einem weiteren Maße. Es gibt viele, die *ermüdeten Wächtern* gleichen. Wir haben gehört, daß Christus kommt, und der Herr weiß recht gut, daß es eine dringende Notwendigkeit ist, daß Er kommt, denn diese arme, alte Weltmaschine kracht in allen Fugen und scheint so mit den Garben der menschlichen Sünde beladen zu sein, daß ihre Achse zu brechen droht. Gottes unendliche Langmut hat eine verderbte Welt vor der äußersten Auflösung bewahrt, aber sie ist ein armseliges Werk und scheint schlechter und schlechter zu werden. Unser Zustand ist bis ins Innerste verdorben, sowohl im Geschäft wie in der Politik. Keiner scheint mehr Erfolg zu haben als der, der sich aus nichts Gewissen macht und über Grundsätze lacht. Alles scheint dahin gekommen zu sein, es nötig zu machen, daß ein Befreier komme, oder sonst weiß ich nicht, wo es hinaus will. Aber Er wird kommen, so lautet die Verheißung, und denen, die auf Ihn warten, wird sein Kommen sein wie die Strahlen des Morgensterns, der die Dämmerung verkündigt. Er kommt und durch sein Kommen wird es eine herrliche Zeit werden, ein tausendjähriges Reich, eine Zeit des Lichts, der Wahrheit, der Freude, der Heiligkeit und des Friedens. Wir wachen und warten darauf. Aber wir sagen: «Es ist hoffnungslos, an die Bekehrung der Welt zu denken. Wie soll die Wahrheit gepredigt werden? Wo sind die Zungen, sie zu verkündigen? Wie wenige verkündigen sie kühn! Wo sind die Männer, die das Kreuz Christi zu den äußersten Enden der Erde tragen und die Nationen für Ihn gewinnen?» Ach, sage nicht in deinem Herzen, «daß die vorigen Tage besser waren denn diese.» Schreibe kein Klagelied, frage nicht: «Die Propheten, wo sind sie?» Klage nicht: «Die Apostel sind nicht da, und alle mächtigen Bekenner, die für Christum lebten und starben, sind verschwunden.» Durch das Aufheben eines Fingers kann der Herr für jede Stadt im ganzen Lande tausend Jonas berufen und tausend kühne Jesaias zur Verkündigung seiner Herrlichkeit. Er hat nur zu befehlen und Scharen von Aposteln und Armeen von Märtyrern werden aus den stillen Winkeln unsrer Dörfer aufstehen oder aus den Werkstätten in unsren Städten hervorgehen. Er kann Wunder tun, wenn Er es will. Der schlimmste Zustand der Gemeinde ist die Zeit der niedrigsten Ebbe; die Flut wird jedoch in der Fülle ihrer Stärke zurückkehren. Habt Vertrauen, denn wenn selbst die Werkzeuge erfolglos und die Predigt eine tote und abgenutzte Sache werden sollte, wird sein Kommen doch seinen Zweck ausführen; wenn Er erscheint, werden die Reiche dieser Welt unsres Gottes und seines Christus werden. Jesus steht nicht unter Vorgesetzten, aber Er hat Knechte und Kriegsleute unter sich, und wenn Er nur zu diesem oder jenem sagt: «Gehe hin!» oder «Komme her!», so wird sein Wille geschehen. Er hat seine Gemeinde nur durch den Heiligen Geist zu beleben und zu sagen: «Tue das!» und die scheinbar unmögliche Aufgabe wird verrichtet. Was außer dem Bereich aller menschlichen Geschicklichkeit und Hoffnung zu liegen schien, wird ausgerichtet und sogleich ausgerichtet. Wenn Er sagt: «Tue das!» so wird es geschehen und sein Name wird gepriesen werden. O, nur mehr Glauben und mehr Demut! Du Zwillingsspaar, bleibe immer in dieser Versammlung! Gehe mit uns in den Kampf und kehre mit uns vom Siege zurück! O Herr, Du Freund der Demut, Du Anfänger und Vollender des Glaubens, gib, daß wir in dasselbe getaucht werden um Jesu willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Des Hauptmanns Glaube und Demut
15. März 1868

Aus *Die Wunder unseres Herrn und Heilandes*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897